

Zitierhinweis

Weiss, Christian: Rezension über: Ulla Westermark, *The Coinage of Akragas c. 510-406 BC. 1: Text and Plates*, Uppsala: Uppsala Universitet, 2018, in: *Museum Helveticum*, 77(2020), 1, S. 143-144, DOI: 10.21245/rec.ant.1277198706



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

2013) und in den Jahresberichten aus Augst und Kaiseraugst (1985–2006) publizierten und in Zeichnungen dokumentierten Randfragmente; es überrascht, dass die betreffenden Scherben hier keiner erneuten Autopsie unterzogen worden sind. Zur Klassifizierung der Keramiktypen wird eine stark differenzierende Systematik mit entsprechender Nomenklatur entwickelt, die durch aus Buchstaben, Zahlen und Zeichen zusammengesetzten «Codes», z. B. «ARC-4:02-S48», ausgedrückt wird. Ob diese in der Praxis tauglich sind, muss sich erst erweisen.

Zur Charakterisierung eines Keramikgefäßes stehen in dieser Studie Form, Fabrikat und Brennatmosfera im Vordergrund, wogegen die Tonmatrix für die Gebrauchskeramik keine und für die Grobkeramik nur eine marginale Rolle spielt. Ausgeklammert bleibt ebenso die archäometrische Keramikanalytik, die in der Regel entscheidende Daten zur Provenienz und Gliederung von Keramik liefert. Beispiele zeigen eindrücklich, was heute bei einem vertretbaren Aufwand mit Hilfe moderner geochemischer, petrologischer und statistischer Verfahren für die Gliederung auch grosser Keramikensembles zu gewinnen ist. Anhand von für Töpferstandorte und/oder einzelne Töpfereien erarbeiteter geochemischer Referenzgruppen können deren Warengruppen und Produktionspaletten definiert sowie die Provenienz der betreffenden Gefässe nachvollziehbar belegt werden.

Es bleibt zu hoffen, dass das umfangreiche Werk, das in verschiedenen Aspekten weit über den Raum, für den es erarbeitet wurde, hinaus von Bedeutung ist, als Grundlage für interdisziplinäre Forschungen dienen wird.

Hans-Markus von Kaenel

Ulla Westermark: The Coinage of Akragas c. 510–406 BC. Studia Numismatica Upsaliensia 6. Uppsala Universitet, Uppsala 2018. 2 Bd. 653 S. mit 71 Taf.

Die Anfänge des lang erwarteten Werks zur frühen Münzprägung Akragas' gehen auf das Jahr 1965 zurück, als die Autorin nach dem frühen Ableben Karl-Ludwig Grabows mit dem bis dahin gesammelten Material betraut worden war. Nun ist das *opus magnum* da: Während Band 1 die Auswertung und die Tafeln enthält, finden sich in Band 2 der Katalog und die Stempelpläne. Die Auswertung beginnt nach einer kurzen Einführung mit einem historischen Überblick und einem Kapitel zu den Münzbildern, bevor die akragantinische Münzprägung nach Prägeperioden, Gruppen, Serien und Stempelkoppelungen gegliedert besprochen wird.

Das Kapitel zu den Münzbildern beschränkt sich primär auf die beiden Hauptbilder Adler und Krabbe. Die vertiefte Erörterung der nur nebenbei erwähnten Verbindung von Flussgott und Apollo wäre sicherlich fruchtbar gewesen. Allgemein bleibt zu bedauern, dass die Beziehung der in Akragas angetroffenen Münzbilder zueinander zu wenig vertieft wird, obschon Ansätze dazu durchaus immer wieder gebracht werden.

Die Besprechung der einzelnen Perioden und ihrer Untergliederungen erfolgt jeweils auf Ebene der technischen, stilistischen und epigraphischen Entwicklung. Auf einzelne Gruppen beschränkte Phänomene wie Signaturen oder Beizeichen werden dort ebenfalls erörtert. Die Münzprägung der Polis wird dabei umfassend vorgestellt: Bronze- und Kleinsilbermünzen werden ebenso besprochen wie Imitationen und Fälschungen. Die der Gliederung zugrunde gelegten Überlegungen werden jeweils konzise erklärt. Querverweise auf parallele Entwicklungen in anderen Münzstätten verankern die Abfolge im gesamt-sizilischen Kontext ebenso wie nachgewiesene Überprägungen und Hortfund-Vergesellschaftungen. Auf Unklarheiten wird mit bewundernswerter Offenheit hingewiesen.

Das Gewicht der frühen Silberprägung (S. 41) mag mit 8,78 g für den Stater zu hoch veranschlagt sein: 1% für Abnutzung hinzuzurechnen, wie das die Autorin macht, scheint der Tatsache nicht Rechnung zu tragen, dass die meisten dieser Stücke aus Hortfunden stammen, die damit wohl einer Gewichtsauswahl unterzogen worden sind. Auch ist die Datierung aller geprägten Bronzemünzen in die Zeitspanne von 415–406 v. Chr. doch sehr spät angesetzt, wenn man an die sehr stark abgenutzten Exemplare in den Grabungen von Himera denkt. Diese – zudem durchaus diskutierbaren – marginalen Kritikpunkte ändern aber absolut nichts daran, dass mit *The Coinage of Akragas* ein langersehntes Standardwerk erschienen ist, zu dem man der Autorin nur gratulieren kann.

Christian Weiss